



**JIRO TANIGUCHI:  
VERTRAUTE FREMDE**

**CARLSEN 2007 • 413 S. • 19,90 €**

Der chinesische Philosoph Zhuang-zi, so geht die Legende, war eines Morgens nach dem Aufwachen unsicher, ob er nun ein Mensch sei, der träumte, er sei ein Schmetterling, oder ein Schmetterling, der träume, ein Mensch zu sein. Zwei Mal flattert der Schmetterling über mehrere Seiten hinweg in Jiro Taniguchis graphischem Roman *Vertraute Fremde* und erinnert uns an die Unsicherheit des Philosophen. Der Protagonist Taniguchis, ein 48 Jahre alter Geschäftsmann, steigt aus Versehen in einen falschen Zug, und dieser bringt ihn in die Kleinstadt, in der er seine Kindheit verbracht hat. Als er das Grab seiner Mutter besucht, schläft er ein, und er erwacht mysteriöserweise als 14-jähriger Junge, zurückgeworfen in eine Zeit vor mehr als 30 Jahren.

Er erlebt einen kritischen Zeitraum seines Lebens noch einmal, aber mit dem Bewusstsein und den Erinnerungen des Erwachsenen. So ausgestattet kann er vieles besser machen als beim ersten Mal, bringt dank seinem im späteren Leben erworbenen Wissen bessere Schulnoten nach Hause, tritt im Kreis der Mitschüler selbstbewusster und durchsetzungsfähiger auf und traut sich diesmal sogar, das hübscheste Mädchen der Klasse anzusprechen und kann ihre Zuneigung erringen.

Dasjenige, was er aber am sehnlichsten ändern möchte an der Vergangenheit, die jetzt wieder vor ihm liegt, ist ein traumatisches Ereignis, das die gesamte Familie erschüttert hat: sein Vater hatte gerade im 14. Lebensjahr des Sohns eines Tages ohne Ankündigung und kommentarlos seine Frau und die beiden Kinder verlassen und war nie wieder aufgetaucht. Die Hintergründe dieses für ihn rätselhaften Ereignisses zu erforschen und es mit allen Mitteln zu verhindern, darauf richtet sich schließlich seine gesamte Energie. Er bekommt immerhin heraus, dass der eigentliche Grund dafür in Japans größtem nationalen Trauma des 20. Jahrhunderts zu suchen ist, dem 2. Weltkrieg, in dem der erste Mann der Mutter fiel und der Vater an dessen Stelle trat,

aber er kann den Ausbruch des Vaters aus dieser fremdbestimmten Situation letztlich nicht verhindern. Das Rad der Zeit ist an den entscheidenden Stellen nicht zurückdrehbar, wie er feststellen muss.

Deprimiert über diese Tatsache, die aber im Grunde seinem eigenen tieferen Verständnis für den Vater und dessen Geschichte zu verdanken ist, landet er schließlich betrunken auf dem Friedhof, wo er wiederum einschläft und sich nach dem Aufwachen als 48-jähriger in seiner Gegenwart wieder findet.

Das Leben ein Traum, der Traum ein Leben? Die Frage ist nicht eindeutig zu beantworten. Auf der Suche nach der verlorenen Zeit hat Taniguchis Protagonist ein Kindheits-Trauma neu durchlebt, wobei sich private und historische Vergangenheit als eng miteinander verknüpft erweisen. An einem bestimmten Punkt, ebenfalls im durch übermäßigen Alkoholkonsum verursachten Schlaf, wird der Verjüngte unvermittelt mit seiner eigenen (späteren) Frau und seinen Kindern konfrontiert, die in seiner Abwesenheit sein Verhalten gegenüber der Familie diskutieren, und in der Gegenwart zurück gelangt er möglicherweise auch zu einem neuen Verhältnis zu ihr.

Taniguchi hat seinen Ruf als ›europäischer‹ aller Manga-Autoren mit *Vertraute Fremde* vollends zementiert. Der graphische Roman beeindruckt durch seinen nüchternen und zurückgenommenen, unauffällig wirkenden Zeichenstil, der in der kleinformatigen Carlsen-Ausgabe leider nicht immer voll zur Geltung kommt (eine in der häufig verwendeten Kursive schwer lesbare Schrift trägt dazu bei). Mit diesem realistischen und psychologisch eindringlichen Werk legt der Japaner auf der Höhe seiner Kunst ein faszinierendes Bild des japanischen Alltagslebens vor, das trotz der Phantastik des Plots nie unglaubwürdig wird. Meisterhaft verknüpft er die verschiedenen Zeitebenen, die durch ›Rückerinnerungen‹ an relativ gesehen zukünftige Ereignisse durchsetzt werden, da der Protagonist ja schon weiß, was aus den Plänen und Träumen seiner Mitmenschen werden wird. Die Erzählung der Großmutter von den Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegserfahrungen der Eltern ergänzen dies zum Porträt einer ganzen Generation und ihres Erinnerungsraums.

*Joachim Trinkwitz*